

**Zeitschrift:** Schweizerische Bauzeitung  
**Herausgeber:** Verlags-AG der akademischen technischen Vereine  
**Band:** 109/110 (1937)  
**Heft:** 9

## **Sonstiges**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## PRO MEMORIA: JAHRHUNDERTFEIER DES S. I. A., 4./5. SEPTEMBER 1937 IN BERN

In der anschliessenden Diskussion wurde ungefähr folgendes ausgeführt:

Prof. F. Hübner betonte die Wichtigkeit der Beobachtungen am fertigen Bauwerk und setzte sich ein für eine bessere Zusammenarbeit der Praxis mit den Versuchsanstalten im Interesse einer Abklärung wichtiger Fragen des Bauwesens. Aus reicher Erfahrung erwähnte er die Rissbildungen an Eisenbetonbauten infolge ungenügender Berücksichtigung von Temperaturkräften und mahnte zu richtiger Anwendung der neuen Normen. Unter Hinweis auf den Einfluss ungleichmässiger Sonnenbestrahlung auf die Messergebnisse bei Belastungsproben schloss der Redner seine aus jahrelanger Praxis geschöpften Bemerkungen. Ing. W. Heller zog den Vergleich zwischen Baufach und Maschinenindustrie, die am Prüfstand alle Erfahrungen sammeln kann, bevor ein Erzeugnis als fertig abgeliefert wird. Im Bauwesen besteht diese Möglichkeit nicht oder nur in beschränktem Masse, weshalb in vermehrtem Umfang auch von den Bauherrschaften die nötigen Kredite für Messungen an Bauten zur Verfügung gestellt werden sollten. Dir. K. Schneider ersucht um Auskunft, ob beim neuen Geniematerial die schweren Träger nicht aus geleimten Querschnitten hergestellt werden könnten. Ferner stellt er die Frage, wie sich die Temperatureinflüsse bei Verwendung verschiedener Materialien (Holz und Stahl) am selben Bauelement auswirken. Ing. P. Kipfer zeigt an einem Beispiel aus eigener Erfahrung, dass selbst bei grossen Bauwerken ungenügende Erfassung von Belastungen und kleine Mängel in der Berechnung zu Schäden führen. Ferner betont er, daß auch der Gussbeton bei richtiger Würdigung seiner Eigenschaften und zweckentsprechender Verwendung neue Möglichkeiten bieten kann.

Ing. W. Lang und Ing. H. Roth streuen einige erfreuliche persönliche Bemerkungen in die Diskussion.

In einem Schlusswort antwortet Prof. Jenny auf die gestellten Fragen und bekundet seine grosse Freude über das rege Interesse der Berner Kollegen. Er hofft auf mehr Zusammenarbeit auf ehrlicher Basis, auch wenn sie mit persönlichen Opfern verbunden sein sollte. Prof. F. Hübner gibt anschliessend noch Auskunft über die Anfrage von Dir. K. Schneider und zeigt, dass das neue Geniematerial aus der Nutzenanwendung eingehender Vorversuche entstanden ist. — Präsident Gfeller verdankt die interessanten Ausführungen des Referenten und beglückwünscht Prof. Jenny zu seiner vorbildlichen Behandlung aller Fragen, die aus der Praxis an ihn gestellt werden.

Schluss 23.30 Uhr.

St.

## S. I. A. Schweizer. Ingenieur- und Architekten-Verein Sektion Waldstätte

Vor der Sektion und einigen Gästen der Luzerner Werkbund-Gruppe sprach Arch. Peter Meyer, Privatdozent an der E. T. H. am 28. Januar über:

### Die Bedeutung des englischen Wohnhauses für die Entwicklung der modernen Architektur.

Wer etwa ausschliesslich eine Betrachtung des englischen Wohnhauses oder einen baugeschichtlichen Abriss davon erwartet hatte, wurde enttäuscht: der Vortragende konnte es mit einem Hinweis auf die sorgfältige, mehrbändige Arbeit von Muthesius bewenden lassen. Wie das Thema des Abends deutlich sagte, war es dem Vortragenden darum zu tun, gewissen recht verwickelten Zusammenhängen nachzugehen und die Bedeutung des englischen Landhauses für den Kontinent zu zeigen. Dies ist ihm denn auch vorzüglich gelungen. Wie die Lebensäusserungen dieses konservativen Inselvolkes befruchtend wirken auf die halbe Welt, und wie hier die Wurzeln liegen für die jüngste Architektur, die wiederum in England noch kaum eine Stätte gefunden hat, das wusste Peter Meyer lebendig und plastisch darzustellen.

Wenn man die grosse Bedeutung des englischen Wohnens klar machen will, so muss man um gute hundert Jahre zurückgreifen. Mit der französischen Revolution übernahm auf dem Festland das Bürgertum die Führung und damit auch die äusseren Zeichen der Macht. Fortan übertrug es auch die Schmuckformen, die bisher dem adeligen Palais vorbehalten geblieben, vorerst zwar noch mit viel Geschmack, auf neue Bauwerke. Allmählich geht aber das Gefühl für selbstverständliche Würde und für die vornehme Diskretion verloren. Ein ungeheurer protziger Formenaufwand wird mehr und mehr Trumpf, dabei versagt man vor grossen Aufgaben.

Glückliches England, du bist, wie höchstens noch die skandinavischen Länder, von diesem «Segen» verschont geblieben. Hier, wo weder Barock noch Rokoko je heimisch geworden, herrschte eine starke gesellschaftliche Tradition, für die Bedürfnis mehr bedeutete als hohle Repräsentation. Aus der ländlichen Form des Bauernhauses entwickelte sich das Haus der gehobenen Stände. Seine Kennzeichen sind starke Auflösung des Grundrisses und eine ausgesprochene Intimität im Aeussern, die oft ins Romantische geht. Auch der in Amerika heimische

sogenannte Kolonialstil ist ein Ausläufer dieser englischen Wohnform. Er ist bei einer ausgesprochenen klassizistischen Note von vornehmer Zurückhaltung und vollendetem Geschmack.

Nun ist es äusserst interessant, zu sehen, wie in gewissen für England typischen Konstruktions- und Formelementen, wie etwa dem offenen Dachstuhl oder der in Glas aufgelösten Wand, unverkennbar die Keime der Moderne schlummern. Der Referent zeigte, wie in den Sechzigerjahren durch die gegen die Verflachung eines beginnenden Maschinen-Zeitalters gerichtete Bewegung eines Ruskin und William Morris die Liebe zum handwerklichen Detail und der Sinn für Qualität geweckt und damit der Werkbund-Gedanke vorweggenommen wurde. Möbel wurden nicht mehr als Versatzstücke, sondern in einen bestimmten Rahmen hinein entworfen und beide als Einheit empfunden, und nichts anderes wollte der zu Unrecht viel geschmähte Jugendstil, der eine nicht wegzudenkende Brücke zur modernen Architektur darstellt.

Auf dem Gebiet des Städtebaues gingen die wertvollsten Anregungen wiederum von England aus. Dort herrscht nicht die Mietskasernen, sondern das Kleinhaus, meist als Einfamilien-Reihenhaus. Die Begriffe Typisierung und Standardisierung haben von dort aus ihren Siegeslauf angetreten. Im demokratischen England ist es verpönt, dass der Einzelne sich besonders interessant macht oder sich Extravaganzen leistet. Wie anders sehen die englischen Gartenstädte aus als die Aussenquartiere unserer Städte und Industriegemeinden.

Die klaren und eindringlichen Ausführungen von Peter Meyer wurden durch eine stattliche Zahl gut gewählter und zum Teil seltener Bilder wirkungsvoll unterstützt. Wenn der Referent mit unerbittlicher Konsequenz unsere eigene Desorientierung hie und da in grelles Rampenlicht stellte, so geschah dies mit gutem Recht, und wenn hie und da Bekanntes wiederholt wurde, so war dies nicht zum Schaden des Vortrages, denn gewisse Dinge können nicht laut und nicht oft genug ausgesprochen werden. Der Referent fand denn auch den verdienten warmen Beifall. Seine Ausführungen ergänzten in wertvoller Weise die Reihe der Vorträge über: «Das neue Rom», «Städtebau und Architektur in Holland», «Neues Bauen in Schweden», die wir in den vergangenen Jahren zu hören bekamen. Max Türler.

## G. E. P. Gesellschaft Ehem. Studierender der E. T. H. Sektion Prag

Nicht nur für die hiesigen Mitglieder der G. E. P., sondern auch für weite technische Kreise war die Anwesenheit von Prof. Dr. M. Roš von der E. T. H. Zürich am 20. Februar in Prag ein besonderes Erlebnis. Als hochgeschätzter und herzlichst begrüsser Vortragsgast der Masaryk-Akademie der Arbeit, die Prof. Roš zu ihren Ehrenmitgliedern zählt, ferner der Ing.-Kammer und des Ing.-Vereins, sowie der Materialprüfungsverbände und des Betonvereins, berichtete der Vortragende vor einem zahlreichen Auditorium an Hand eines erschöpfenden Zahlenmaterials in überzeugender Weise über die Fortschritte in der Materialprüfung und ihre Bedeutung für die Volkswirtschaft, die Industrie und das Bauwesen. Mit stolzer Genugtuung empfanden wir ehemaligen Zürcher Polytechniker den nachhaltigen Eindruck, den die geistvollen Ausführungen des Vertreters der E. T. H. auf die Zuhörerschaft ausübten, unter der viele prominente Persönlichkeiten zu bemerken waren.

Bei einem anschliessenden, gemütlichen Hock wurden Erinnerungen an die E. T. H. und damit an die Jugendzeit und die Schweiz wieder wach und die Verbundenheit mit dem Gaste und seiner Wahlheimat in Trinksprüchen herzlich gefeiert.

Dr. Ing. Max Gensbauer.

## G. E. P. Gesellschaft Ehem. Studierender der E. T. H. Gruppe Brasilien

Die Ehemaligen, die in Brasilien ansässig und tätig sind, haben sich enger zusammengeschlossen und halten jeden zweiten Freitag jeden Monats in Rio de Janeiro eine Sitzung ab. Ehemalige, die ihr Weg durch Rio führt, sind zu diesen Zusammenkünften kameradschaftlich eingeladen. Beginn 19 h mit gemeinsamem Nachtessen im Schweizerheim, Rua Candido Mendes 45.

Ing. F. E. Constantin.

## SITZUNGS- UND VORTRAGS-KALENDER

6. März (Samstag): CPPEEZ, Polytechn. Vereinigung für wirtschaftliche Studien (E. T. H., 19d). 20.15 h im Zunfthaus Saffran II. Stock. Vortrags- und Diskussionsabend: 1. Dr. Ed. Guillaume (Neuchâtel): «Les règles fondamentales de l'Economie»; 2. Dr. Georges Guillaume (Paris): «Application à l'étude de la situation financière des pays, en particulier de l'Allemagne».

JEDES S. I. A.-MITGLIED WIRBT IM JUBILÄUMSJAHR EIN NEUES MITGLIED!